bestatten lasse, weigerte er sich auch dessen, und mitleidige Menschen ließen sie endlich beerdigen.

Kaum aber war dies geschehen, so klagte Sataro's Frau, daß jede Nacht eine Schlange zu ihr komme und sie auf alle erdenkliche Weise quäle. Morgens früh war dieselbe verschwunden, um in der nächsten Nacht wiederzukommen. Sataro lauerte dem Thier auf und es gelang ihm auch bald, es zu fangen und zu tödten; allein es kam nichts destoweniger in der folgenden Nacht, und der Spuk wurde nur noch schlimmer. Sataro fing die Schlange aber und abermals, es half jedoch nichts, und zuletzt wurden die Quälereien so arg, daß die Frau starb.

Als Sataro trauernd die Leiche betrachtete, sah er, wie eine Schlange um ihren Hals geringelt lag und ruhig liegen blieb, obgleich er nahe herzu trat. Dies entsetzte ihn über alle Maßen und erinnerte ihn zugleich so sehr an die Schuld, die er der unglücklichen Magd gegenüber auf sich geladen, daß er in sich ging und als Büßer den Rest seiner Tage verbrachte.

Der Thierquäler.

Ein Bürger der Hauptstadt Japans, der auf einer der belebtesten Straßen das Gewerbe eines Fächermachers betrieb, kam einstmals auf den Gedanken, ein Kalb in ein Tigerfell zu nähen und es dem Volke als eine angebliche Merkwürdigkeit für Geld zu zeigen. Es kamen auch viel Leute in die Bude, die er hergerichtet, um den vermeinten zahmen und harmlosen Tiger anzusehen, und der Fächermacher hatte großen Gewinn von seinem sonderbaren Unternehmen. Um nun aber nicht durch das Blöken des Kalbes entlarvt zu werden, hatte er die Grausamkeit begangen, des Thieres Maul zuzunähen. Der fortwährende Zuspruch des Volkes, das vom frühesten Morgen bis tief in die

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056407